

Duisburg – „No-Go-Area“ für Deutsche



Auf diesem Wege möchte ich einmal meine Erfahrungen zu Papier bringen. Ich bin als freidenkender, ganz und gar nicht ausländerfeindlicher und toleranter Mensch erzogen und ich bezeichne mich immer noch als toleranten

Menschen. Jedoch haben mich Erfahrungen, die ich in den letzten fünf Jahren gesammelt habe, gezwungen, mein bisher ziemlich stabiles Weltbild nochmals neu zu überdenken.

(Von Luetzow)

Aufgewachsen bin ich in Essen/NRW, in einem ziemlich behüteten Umfeld, besucht habe ich eines der Essener Gymnasien. Die drei Moslems, die ich während meiner Jugend zu meinen Klassenkameraden zählen durfte, sprachen exzellent deutsch, waren immer nett und freundlich und schlechte Erfahrungen habe ich in dieser Zeit nicht gesammelt.

Ich wohnte in einer „besseren“ Essener Gegend, Moslems waren

bis dahin (und sind auch heute) nicht vorgedrungen und ich war meist einer der Ersten, der bei „anti-muslimischer / türkischer“ Kritik Kontra und Gutmenschen-Argumente verteilt hat.

Nun ja, bis zu dem Zeitpunkt, wo mich das Leben nach Duistambul...nein, Türkisburg...äh Istamburg, nein...so: DUISBURG, verschlug und mein Leben sich radikal veränderte.

Die Erste Begebenheit, die ich schildere, ist wirklich so geschehen, auch wenn sie noch so abstrakt klingt.

Aufgrund mangelnden Haupthaars bin ich überzeugter Glatzenträger. An meinem ERSTEN Tag in meiner neuen Wohnung in Duisburg gehe ich Mittags zu meinem Wagen um zur Arbeit zu fahren, als ich hinter mir eine Stimme höre die brüllt:

„EY SCHEISSE ALDA, JETZT SIND DIE KACKGLATZEN SCHON IN DUISBURG“

Hinter mir steht eine Gruppe junger Moslems mit der traditionellen Stapelmütze, offenen Mündern, zu weiten Hosen und eigenartigen Frisuren. Ich weiß nicht mehr was ich gesagt habe, jedenfalls reichte es, das sich die kleinen vom Acker machten, mir aber in Hinterherrufen deutlich machten, das Sie mich nochmal sehen würden...soweit so gut.

Im Haus sind vier Parteien wohnhaft. Eine deutsche Familie mit Kind (sehr nett), eine sehr nette alte Dame (zu alt, um noch aus Duisburg zu flüchten) und eine muslimische Familie mit zwei Kindern unter mir (der Horror).

Von dieser Familie jeden Tag Dauerbeschallung durch schreiende Kinder (teilweise bis in die frühen Morgenstunden) und anderen Lärm. Ich selber arbeite oft Nachts – bin also selten zu Hause, um so wichtiger ist mir Ruhe zur Erholung und um notwendigen Schlaf zu tanken. Das ganze habe ich mir, wie es der Gutmensch nun mal macht, fast ein Jahr lang angetan.

Am Ende diesen Jahres feierte ich mit Freunden meinen Geburtstag und gegen 23.00 Uhr schellte es bei mir Sturm. Mein Nachbar, nennen wir ihn mal Öztürk, steht vor der Tür und ich höre im angetrunkenen Kopf ein „Ey, ihr macht soviel Lärm, ich muss morgen früh aufstehen“...kontern konnte ich in diesem Moment nicht. Und ich hätte das auch unter fernem Lärm abgehakt, hätte mich Herr Öztürk nicht am anderen Morgen im Hausflur abgepasst um mich nochmals darauf anzusprechen. Sinngemäß: „Ich weiß, wir und die Kinder sind ja auch oft laut, aber das ist nun mal unsere Kultur“.....

Wieder klappte mir die Kinnlade nach unten – mit so einem Satz hatte ich nicht gerechnet. Naja...das Leben geht weiter.

Nur „Leben“ konnte man das in Duisburg nicht wirklich nennen – ab Sonnenuntergang hätte ich mich ohne Zimmerflak/Reizgas/Rudel scharfe Schäferhunde/kugelsichere Weste nicht mehr in die Stadt getraut. In der Fußgängerzone meines Stadtteils reihte sich eine Dönerbude an die andere (Vier Stück auf 700 Metern – kein Witz, selber nachgezählt), auf der ganzen Reihe nur unterbrochen von Callshops (Türkei nur 4 ct. die Minute), einer türkischen Teestube (Onkel Babas Cafe), 2 Internetcafes, einer türkischen Fahrschule, 2 türkischen Bäckern, einem türkischen Supermarkt und zwei „Alles für 1 Euro“ Geschäften. Ich schätze mal das mindestens 30% oder mehr meiner Nachbarschaft aus Moslems bestanden – auch belegt durch das donnern der Motoren von tiefergelegten Tigras und 3er BMWs, die mit 100 Sachen durch die 30er Zone flogen. Was weiter zu einem echten „Tausend-und-eine-Nacht“ Feeling führte, waren ständige türkische Hochzeiten auf der Straße (Trommeln und die typische jammernde Moslemmusik) und ähnliche Lärmbeschallung zu jeder Tag und Nachtzeit.

Als ich an einem Morgen meinen Müll vor die Tür brachte, begab sich folgendes. Ein Radfahrer kam die Straße herunter und wurde durch eine sich öffnende Autotür vom Rad gehauen. Im Auto ein etwa 40-jähriger Moslem. Der Radfahrer gab irgendwas im Sinne von „Pass doch auf du Idiot“ von sich, stieg wieder

aufs Rad und fuhr weiter. Der Moslem sprang mit hochrotem Kopf wieder in seinen Wagen, parkte mit quietschenden Reifen aus und raste dem Radfahrer hinterher. Mit einem Affenzahn brettete er die Straße runter, mehr als dicht an dem Radfahrer vorbei, scherte vor diesem rechts ein und haute ihn so zum zweiten Mal vom Rad. In meinen Augen mit der ganz offensichtlichen Intention diesen zu verletzen oder schlimmeres. Da die beiden in diesem Moment schon gut 500 Meter von mir weg waren, konnte ich nur sehen, wie der Radfahrer sich wieder aufrappelte und samt seinem Rad in eine Seitenstraße rannte. Ich bin dann sofort wieder zurück in meine Wohnung und habe von dort die 110 gewählt. Nach meiner Schilderung der Sachlage, wurde mir gesagt es würde sofort eine Streife rauskommen. Gesehen habe ich trotz längerer Beobachtung meinerseits keine Streife, sowohl der Radfahrer als auch der Moslemwagen waren mittlerweile verschwunden. Ich rief dann am Nachmittag beim Verkehrskommissariat in Duisburg an und schilderte den Vorfall erneut, erstattete gleichzeitig Anzeige gegen den Fahrer. Hier sei anzumerken, dass die erste Frage, die der Beamte mir stellte „Der Fahrer war sicher ein südländischer Typ oder“? Auf meine Gegenfrage, wie er darauf komme, kam die Antwort „Das sei immer so“. Im weiteren Gesprächsverlauf teilte er mir mit, das ich in meinem Stadtteil ja an sich noch ganz gut wohne, sein Schwager hätte es da schlechter getroffen. Die Internetcafes würde er meiden, sagte er mir, die seien als Drogenumschlagsplatz bekannt und würden auch schon lange überwacht.

Gut zu wissen, wo man wohnt und in welcher Gesellschaft man da ist. Das deutsch geführte Tabakgeschäft neben dem ich wohnte, wurde während meiner Zeit dort übrigens drei mal überfallen, was dazu führte das der Inhaber das Handtuch warf und den Laden schloss.

Viele meiner Arbeitskollegen wohnen in Duisburg, eine junge Kollegin zieht jetzt weg – sie fühlt sich nicht mehr sicher, würde von jungen Moslemrudeln auf der Straße angebaggert, in

regelmäßigen Abständen als deutsche Nutte oder schlimmeres bezeichnet...ein anderer Kollege zieht weg weil sein Sohn jetzt schon zwei mal in der Schule zusammengeschlagen und beklaut wurde.

In den Jahren redete ich mit Dutzenden von „alten“, deutschen Duisburgern und JEDER sagte mir dasselbe. Die Stadt geht vor die Hunde. „Wir würden ja wegziehen, aber wir sind ja schon so alt“, „Leider fehlt mir das Geld für den Umzug“, „Das war hier mal sehr schön in Duisburg, aber in den letzten 20 Jahren wird es Tag für Tag unerträglicher“, „Man kann sich hier als deutscher nicht mehr heimisch fühlen“, „ich habe meine Kinder hier von der Schule genommen“...mich schockiert das.

Duisburg als „No-Go-Area“ für Christen/Deutsche ? Ich dachte immer sowas gäbe es nur für Türken und Ausländer im „braunen“ Osten...Irrtum. Das ist das reale Ergebnis der Multi-Kulti Politik im Ruhrpott.

Niemand scheint das Problem zu sehen – niemand tut etwas. Unter der Hand, im Vieraugen-Gespräch erntet man mit diesen Aussagen Zuspruch und Beifall – in der Öffentlichkeit werde ich damit sofort als Nazi abgestempelt. Ich bin Nationalist, ich liebe mein Land und möchte nirgendwo anders auf der Welt sein. Jedoch wie wird das weitergehen? Ich wohne jetzt in einem ländlichen Vorort von Dinslaken, um mich herum Felder und ein Bauernhof. Wenn ich Morgens zum Auto gehe, grüßt mich manchmal der Bauer – das mit der „Kackglatze“ ist dem irgendwie gar nicht eingefallen. Hier wohne ich gerne...noch. Mal sehen, wann sie näher kommen.

» *Die Flache Erde*: Grüße aus dem „Braunen“ Osten